



Nur einmal blüht im Leben der Mai, in 50 Jahren ist alles vorbei: Ewald Schu interpretiert den Komödianten Otto Reutter im Chat Noir in Trier.

TV-Foto: Anita Lozina

Die 20er Jahre leben

Sänger Ewald Schu interpretiert den Komödianten Otto Reutter

Gesellschaftskritik und der ganz normale Alltagswahnsinn – Otto Reutter machte in den 1920er Jahren mit zahlreichen Liedern und einer spitzen Zunge von sich reden. Der Sänger Ewald Schu hat mit seinem Programm „Alles wegen de Leut“ den Komödianten wieder aufleben lassen.

Von unserer Mitarbeiterin
Anita Lozina

Trier. „Für Sie beginnt das neue Jahr erst heute“, kündigte Ewald Schu vollmundig an – und tatsächlich wurde ab diesem Zeitpunkt im Chat Noir gefeiert. Der pensionierte Bäckermeister aus Oberemmel bei Konz hat mit dem Programm „Alles wegen de Leut“ seine Version des Berliner Ausnahme-Komödianten Otto Reutter präsentiert, der in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts seine Glanzzeit feierte. Dabei schien an dem Abend für die Gäste im komplett ausverkauften Varieté Chat Noir in

Trier just diese Epoche wieder aufzublühen. Das mag nicht nur an der passenden Dekoration gelegen haben; nein, auch die Werke Reutters hatten daran ihren Anteil. „Selbst in weiteren hundert Jahren werden sie noch genauso aktuell sein wie heute“, findet Schu. Tatsächlich erinnern Passagen des 1912 entstandenen Liedes „Es geht vorwärts“ frappierend an unsere Zeit, wenn es etwa um skrupellose Banker geht oder Menschen, die trotz leeren Geldbeutels ein teures Auto erstehen.

Immer wieder erzählt Schu auch über das persönliche Leben Reutters, der mit seinen leichten, aber durchaus auch gesellschafts- und politik-kritischen Texten mehrfach der Zensur erlag. Doch der Künstler wusste sich durchaus zu helfen, sagt Schu. „Dann hat er die entsprechenden verbotenen Stellen nur noch geräuspert; und als das nicht mehr ging, ließ er sie von seinem Publikum singen.“ Doch auch die rein lus-

tigen Lieder fanden beim Publikum großen Gefallen. „Was ich nicht weiß“ oder „In 50 Jahren ist alles vorbei“ nehmen das normale Leben aufs Korn, egal, ob es dabei um den Beruf, den eigenen Tod oder die Beziehung geht. Manches wirkt heute aber auch befremdlich; wie das Lied „Wie reizend sind die Frauen“, das Schu – völlig zu Recht – als chauvinistische Klamotte bezeichnet. Den Sänger unterstützte die A-Capella-Truppe „Choract“ unter der Leitung von Christoph Schach, der den Abend auch am Klavier begleitete. Mit Evergreens dieser Epoche wie „Mein kleiner, grüner Kaktus“, „Lass mich dein Badewasser schlürfen“ und „Veronica, der Lenz ist da“ rundeten sie das stille Programm unter großer Zustimmung des Publikums ab. Dieses war vom Abend begeistert, wie Besucherin Margrit Winkel aus Waldrach: „Die Lieder habe ich schon immer meinen Kindern vorgesungen; der Abend ist einfach ganz toll.“

hpl/wie